

Der Kartoffelverkehr.

Der Kartoffelverkehr ist alljährlich im Herbst, kurz bevor die Winterfalte einbricht, sehr groß. Heuer haben sich infolge der Pferde- und Autorequisitionen Schwierigkeiten ergeben, die nach dem Urteil von Sachleuten zu einer argen Verkehrsmissere führen müssen, wenn die Behörden nicht wenigstens für einige Zeit Fuhrwerke freigeben.

Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß heuer der Stückgüterverkehr in Kartoffeln bedeutend zugenommen hat. Viele Wiener Familien haben bei bekannten Bauern in nördlichen Kartoffelgegenden einen oder mehrere Säcke Kartoffeln bestellt. Die Kartoffeln sind nun in Wien angelangt und lagern in den Bahnhofsmagazinen, die zum Teil schon überfüllt sind; die Säcke können aber nicht abgeholt werden, weil das notwendige Fuhrwerk nicht aufzutreiben ist.

Die Verordnung, auf die gestern offiziell hingewiesen wurde, daß auch an Sonn- und Feiertagen Frachten abgeholt werden können, besteht seit etwa vier Wochen. Sie ist aber, wie uns von Speditionsfirmen mitgeteilt wird, eine jener Verordnungen, die praktisch kaum durchgeführt werden können. Die Spediteure, deren beste, kräftigste Arbeiter sich längst in den Schützengräben befinden, können ihre Arbeiter jetzt nicht zwingen, auch am Sonntag zu arbeiten. Die Leute wollen nicht am Sonntag arbeiten und verlangen 9 bis 11 Kronen, wenn sie überhaupt dazu zu bringen sind, die Arbeit am Sonntag zu übernehmen. Zu diesen Schwierigkeiten kommt noch eine erhebliche Verteuerung der Frachtgebühren durch die Standgelder. Das Standgeld von vollen Waggons im Frachtenbahnhof, die von den Spediteuren sechs Stunden nach Empfang des Avisos nicht ausgeladen werden, beträgt vierzig Heller pro Stunde. Nun gibt es Waggons, die seit Tagen stehen, ohne entleert werden zu können, und deren Frachtkosten sich fortgesetzt von Stunde zu Stunde verteuern.